

VIII.

S e n f e n f t e i n .

Hat hier die Zerstörung gewaltet,
Vor welcher das Herrliche fällt?
Wie ist diese Bildniß gestaltet!
Stand hier eine blühende Welt?
Liedge.

S e n s e n s t e i n .

Da, wo sich der, zwischen der Loffe und Nieft hinlaufende Bergrücken des Kaufunger-Waldes gegen Norden endet und seine steilen Höhen sich schon sehr verflacht haben, lag ehemals die Burg S e n s e n s t e i n , deren Namen noch in dem des neben ihr liegenden Staatsguts fortlebt. Von Cassel gelangt man bequem in 2 St. über die Dörfer Bettenhausen und Heiligenrode und das freundliche Gut des verstorbenen Generals v. Schlieffen, Windhausen, zum Ziele.

Nicht neben jenem Staatsgute lag die Burg, jetzt nur noch in ihren Hie und da zwischen dem Grase hervorschimmernden Grundmauern vorhanden, die nur an wenigen Stellen sich noch etwa einen Fuß hoch über den Boden erheben. Aus diesen Mauerresten auf die Form der Burg zu schließen, möchte es scheinen, daß diese ein Kreuz gebildet habe; solche Schlüsse sind jedoch zu gewagt, als daß man sie als Thatfachen anführen darf. Nur soviel läßt sich mit Sicherheit erkennen, daß das Thor gegen Süden

lag. Die Befestigungswerke der Burg waren nicht unbedeutend, noch jetzt umschlingen zwei Gräben, zum Theil noch mit Wasser gefüllt, und ein Wall, der jene von einander trennt, die Burgstatt. Auch der Brunnen ist noch erhalten.

Die Aussicht, obgleich nur auf die Abendseite beschränkt, ist dennoch sehr schön; man sieht Cassel, den ganzen Habichtswald mit Wilhelmshöhe und überblickt so den größten Theil des herrlichen Fuldathals.

Die Chronisten erzählen von der Erbauung des Sensesstein's und der Entstehung seines Namens, daß in den Kämpfen des Landgrafen Hermann mit dem Herzoge Otto dem Quaden von Braunschweig, dieser der heftlichen Grenze gegenüber eine Burg erbaut, um aus dieser seinem Feinde möglichst Schaden zu können, und sie, ihren Zweck anzudeuten, Sichelstein genannt habe. Um jedoch den, von dieser ausgehenden, Raubereien zu steuern, habe der Landgraf eine andere zum Troge erbaut und um gleichsam ebenfalls durch ihren Namen zu sagen, daß er mit dieser mehr, als der Herzog mit jener, auszurichten gedente, diese Sensesstein genannt. Wenn sich auch gegen die Wahrheit dieser Erzählung nichts einwenden läßt, so bedarf dieselbe doch hinsichtlich der Namensentstehung einiger Erläuterung; der Sichelstein bestand nämlich schon im elften Jahrhundert und hatte damals eine eigne Familie zu seinen Bewohnern; nach deren Erlöschen scheint diese Burg in Trümmer gesunken zu seyn, auf denen Otto dann den neuen Sichelstein erbaute. Wenn also auch der Bau des Sichelsteins neu war, so war dagegen der Name schon alt.

Hinsichtlich des Sensesstein's ist jene Art der Namensentstehung jedoch nicht unwahrscheinlich. Zwar behauptet Winkelmann, daß auch er schon früher vorhanden, im vierzehnten Jahrhundert aber nur noch ein Thurm übrig gewesen sey, ja daß ehemals selbst eine Familie seinen Namen geführt; aber wodurch läßt sich dieses beweisen, woher will Winkelmann diese Nachricht genommen haben? Nirgends findet sich eine Spur vom Sensesstein vor dem vierzehnten Jahrhundert und erst im fünfzehnten wird er urkundlich genannt. Der Bau des Sensesstein's geschah nach jener Erzählung um das J. 1273, in dem Kriege des Sternerbundes gegen den Landgrafen Hermann den Gelehrten von Hessen. Seine Schicksale während desselben, wie auch die in den spätern Fehden mit Braunschweig sind jedoch nicht bekannt und erst vom J. 1438 an können wir seine Geschichte mit Sicherheit aufstellen. In diesem Jahre belagerte Landgraf Hermann's Sohn, Ludwig I., den Ritter Sittig von Berlepsch mit demselben¹⁾, um ihn wegen der von seinem Großvater Thilo verlorenen Stammgüter zu entschädigen. Landgraf Heinrich III., der wegen der Jagd im Kaufungerwalde das Schloß ugeru vermisste, tauschte dasselbe im J. 1461 wieder ein, indem er Sittigen dagegen seine Stammburg Berlepsch nebst andern Gütern zurück gab²⁾. Wahrscheinlich behielten es nun die Landgrafen im eignen Besitze, wenigstens finden sich weder Burgmannen noch Pfandinhaber. Erst im 17. Jahrhundert findet es sich wieder, aber schon in Trümmern. Landgraf Moriz belagerte im J. 1601 seinen Rath Eberhard v. Weißen mit dem Hofe Sensesstein zu Wannlehn. Zu

demselben gehörten der alte verfallene Burgstz, Borwerke, Scheunen, Ställe u., Zehnten zu Oberkaufungen, Heiligenrode, Escherode und Dalheim, Feuerung und Mast im Kaufunger-Walde u. So blieb Sensesstein im Besitze der v. Weihen, bis es im J. 1677 der braunschweigische Drost des Hauses und Amtes Rothen, Wilhelm v. Weihen, an den spätern hessischen Geheimenrath und Regierungs- und Consistorial-Präsidenten Grafen Johann Dietrich v. Kunowiz in Ostrauß und Laucka für 2437½ Thaler verkaufte.

Dieser neue Besitzer beschloß nun alsbald die völlige Begräbung der Burgtrümmer, um ihre Steine bei den Gebäuden, die er von neuem neben dem Schlosse auführte, zu verwenden. So ließ er am 23. Februar 1677 den Thurm sprengen. Dieser hatte eine Höhe von 70 Fuß, seine Mauern waren unten 7, oben 5 Fuß dick und der Durchmesser seines innern Raums im Richten betrug 7 Fuß. Im J. 1680 baute dieser Graf unten am Berge nach der Mieß zu über einem Springbrunnen ein schönes Brunnenshaus und legte mehrere Teiche an. Im J. 1682 erbaute er neben der Ruine die noch jetzt zum Theil erhaltenen Gebäude. Nur sehr wenig blieb von den alten Gebäuden übrig. Doch schon im J. 1699 verkaufte jener Graf das sehr verbesserte und verschönernte Gut der Landgräfin Marie Amalie von Hessen für 7300 Thaler. Nachdem die Zubehörungsstücke durch Käufe noch sehr vermehrt worden, überließ Landgraf Friedrich II. dasselbe im J. 1767 dem damaligen General-Major M. E. v. Schiefen auf Erbsiße gegen die jährliche Zahlung von 250 Thalern, der es jedoch schon

im J. 1772 dem Landgrafen für 15,000 Thaler wieder überließ³⁾. Gegenwärtig ist das Gut Sensesstein als Staatsgut verpachtet.

A n m e r k u n g e n .

- 1) Rucheb. hess. Erbhofämter. S. 83, not. e.
- 2) Dasselbst u. ungebr. Urk.
- 3) Winkelmann II. S. 289 u. hess. Zeitrechnung. Fortsetz. 21. Orig. Urk. im Staatsarchiv.